

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **18 (1936)**

Heft 44

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft, 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur

Inseraten-Annahme: Publiflats A.-G., Marktstrasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen. Postfach-Ronto VIII b 558

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährig Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 12.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Geschäfts-Nach und in Familien-Bahnhof-Roslen / Abonnement-Einsparungen auf Postkarte-Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Row-parteille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Spalte, 60 Rp. für die Zeile. Einmalen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.20. Chiffre-zähler 80 Rp. / Adresse: Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur / Anzeigenbeginn Montag Abend

Ans dem Inhalt:

- Eindrücke aus unserer Stellenvermittlung
Zur Alkoholfrage
Sinn und Gestaltung der Freizeit II
Sie prägen Geld....
Erziehung zur Demokratie

Wochendronit

Inland.

Ueber die Frage der Entzogenahme des vollen gegessenen Währungs der Wirtschaft hat der Bundesrat kürzlich beschloß gefast. Es soll keine Residuum erfolgen, sondern der Ueberdruck der 100 Millionen soll als Fronds jastragend angelegt werden, um feinerzeit einen allfälligen Wiederbedarf daraus zu decken.

Viel diskutiert werden noch immer die vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund in Verbindung mit andern Verbänden ausgearbeiteten 'Nachtlinien'. Nun hat auch der Zentralverband der Schweizerischen katholischen Volkspartei dazu Stellung genommen, beurteilt sie aber als eine nicht genügende Gewähr für eine dauerhafte Politik.

Kürzlich hat Bundesrat Doret in einer Preisbefreiung über die Leistungen mit der Preiskontrolle Bericht erstattet. Durch die bekannten Zollbefreiungen konnte bisher eine Erhöhung der wichtigsten Lebensmittel verhieden werden. Preisbefreiungen auf Milch, Käse, Butter und Fleisch werden solange nicht möglich, als die Produktionskosten für die Landwirtschaft sich nicht erhöhen.

Nachdem der Handel der Importe und Großhandel der sich im übrigen mit den Befreiungen des Bundesrates zur Verbindung über unbegründeten Preissteigerung einverstanden erklärt, daß die elementaren Bedürfnisse laufsmündiger Bevölkerung' geschützt werden. Er trat in dieser Beziehung Befreiungen, seitdem der Bundesrat erklärt hat, für Währungsbedürfnisse der Importeure nicht aufkommen zu können.

Ueber den von den verschiedensten Seiten, auch von der eben genannten, geforderten Rück der Einbürgerbedingungen hat kürzlich das Expertenkomitee für Einbürgerbedingungen und Zolltarif beunden und ist der Ansicht, daß eine harte Forderung lafsmündigen habe. Auch wird wurde betont, daß in den wichtigsten Preisbefreiungen mit einer Erhöhung entgegenzusetzen ist.

Kürzlich wurde die Öffentlichkeit von dem Bundesanwaltschaft über die Tätigkeits unelastischer Dornmuffen, die sich ohne Bewilligung in uns aufhalten, aufgeklärt. Bei einer jüngeren Durchsichtigung Zürichs konnten etwa 20 solcher 'Anschreiber' werden. Die bei ihnen beschlagnahmten Dokumente sollen Zeugnis von beträchtlicher 'illegaler' Tätigkeit ergeben haben. Der Bundesrat ist im Begriffe, gegen solche unzulässigen Kommunilitäten Urteile abzusprechen und Strafmaßnahmen zu treffen.

In Konventionen mit den letzten Berichtswerte Beachtung fanden, neuem wir noch

Zur Beachtung

Wir bitten Mitarbeiter und Lesern, bis an weiteres alle Korrespondenzen für die Redaktion (ausgenommen Anzeilerkonditionen) an C. Bloch, Pimmetstrasse 25 (nicht Sammelstrasse), zu richten und Telefon-Nr. 32.203 zu verwenden.

Sophie la Roche

Unter den Menschen, die am Geistesleben ihrer Zeit mitwirkten, finden sich immer solche, die das Schicksal haben, irgendwo am Wege eines Großen zu stehen und diesem im gegebenen Augenblick beizustehen zu werden. Die Zeit und der große Geistes - sie schwinzen weit über den kleinen Gegenstand hinaus. Doch es ist ein Glanz des Großen und des Großen über dem Kleinen gebieten, der wiedererleuchtend kann in seinen Nachkommen. Sophie la Roche gehört zu dieser Gattung der nur mittelbar Verewenen. Ein der Literaturgeschichte über das 18. Jahrhundert steht sich gelegentlich die Name, weil da erzählt werden muß, daß der junge Wieland sie als 'Doris' belang, daß der junge Goethe in ihrem literarischen Briefe verbehrte, daß sie mit ihrem Mann 'Die Geschichte des Fräuleins von Sternheim' den feinsten Roman des 18. Jahrhunderts in der deutschen Literatur einführt - vielleicht auch, daß sie als Großmutter der Brentanos einen Teil der Romanistik erzog. Es ist das Verdienst Werner Mülsch's, daß unser Bild in einer neuen Richtung auf die interessante Frau selbst wird. Werner Mülsch ist nicht nur als jene Literaturhistoriker, die in Sophie la Roche nur die Verfasserin des Sternheimromanes betrauten, er sucht ihr Bild wahr und ganz aus der zeitgeschichtlichen heranzubilden. Genaue geschichtliche Kenntnismittel, die vor allem das berufliche Leben des Vaters und des Vaters, aber Mülsch nicht neu befindet, helfen seiner philologischen Intuition

eine vom Volkswirtschaftsdepartement einberufene Konferenz zur Behebung der Arbeitslosigkeit im Bauwerke, eine solche des Finanzdepartementes zur unversicherten Unhandnahme der Umfetzung u n t e r s D o h n a u e s, einen Kongreß in Bern zur Förderung einer vermehrten Vererbung interess einheimischen Söldzes, einen großen internationalen Sandwerkeskongreß in Zürich usw.

Ausland.

Ueber den mit außerordentlich Aufwand umgebenen Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano in Berlin und Beschlages hat ein reiches Deutsche Komitee ein Szenario möglicher Reaktionen Cianos zu Händen der internationalen Presse die Öffentlichkeit orientiert.

Der Welt einen Überblick des französischen Brenbest - Bfsterbund, Deaconspar, Spanien, Österreich, Kommunismus - und ihren Willen bekräftigt, auch in Zukunft diese Fragen im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit weiter zu behandeln, doch darf man noch offen, was zu beschließen, annehmen, doch nicht ganz alles nur lauter Uebereinstimmung vor. Daß man in London und Paris zu Anfang etwas nervös reagierte, ist nur zu begrifflich. Die deutsche Presse läßt aber deutlich das Vertrauen erkennen, die Weltmacht über das Ergebnis der Verhandlungen zu beruhigen: es sei kein Bündnis, kein Abenteuer, keine Expansion beabsichtigt worden. Italienischerseits verheißt man, daß die Vereinbarungen nicht gegen, sondern auf Europa hin orientiert seien. Und Mussolini hat dieser Tage in Bologna - in Anknüpfung auf diese Zusammenkunft - gesagt, daß er der Welt einen Überblick des Friedens bringe (aber - bescheidenweise - aus einem Haß von 8 Millionen Bauernorten)!

In der Sache der Mitbestimmung in Spanien

haben die verschiedenen Staatengruppen in ihren gegenseitigen Wechselseitigkeiten wegen Nichtinbehaltung des Abkommens fort. Das Uebervandungsformelle stellte jedoch letzten Mittwoch fest, daß die Behauptungen der Madrid Regierung nicht erweisen und die Unterstützung sich nicht erweisen hatten, daß die italienischen 'Aktverlegungen' vor dem italienischen Waffenstillstandsverbot stattfanden und die japanischen und russischen Wechselseitigkeiten Fortnaals un- begründet seien. Die Russen ihrerseits erklärten, daß sie sich nicht mehr an die Vereinbarungen, gebunden zu fühlen brauchen, als jene Regierung, die die Unzufriedenheit im Gegensatz zur Vereinbarung mit Spanien überlassen. Zurgezoegen haben sich die Russen aus dem Mitbestimmungskomitee vorderhand nicht, ja sie erklärten sich im Gegenteil einer Uebervandung der heutigen Tage durch neue, neuere Beobachter einverstanden. Die Lage ist jedoch trotzdem ernst.

In Vlarrik hat zu Ende letzter Woche der mit Spannung erwartete Kongreß der französischen Maschinenarbeiter stattgefunden. Deutlich war eine große Zustimmung gegen die Kommunisten zu erkennen, eine scharfe Ablehnung ihrer Methoden der Streiks, der Sabotageaktionen und der Anfügung immer neuer Urkunden. Doch kam es noch nicht zu einem Bruch mit der Politik, weil die Radikalen die Zeit dafür noch nicht für gekommen ansehen. Ihre Mitglieder haben jedoch den deutlichen Auftrag, sich dem kommunistischen Einfluß zu widersetzen.

Brüssel hat einen spannungsreichen Sonntag hinter sich. Die Kerzen (die belgischen Arbeiter) hatten eine große Massenversammlung nach Brüssel aufgegeben, die Regierung wurde verurteilt. Es gelang letzterer, ihr Verbot in hohem Umfang und ohne nennenswerte Unruhe anzuordnen zu erhalten.

Die nordischen Staaten haben letzten Dienstag als Zeichen der Zusammengehörigkeit und Freundschaft gemeinsam einen 'nordischen Tag' begangen.

Internationale Frauenarbeit

Von der Arbeit der Generalversammlung des Internationalen Frauenbundes, 28. Sept. bis 9. Okt. 1936 in Dubrovnik

Dieses Mal war die Generalversammlung nicht in einer Großstadt verlegt mit riesigen Entfernungen und ungesägten gesellschaftlichen Anfängen und Befristungen. Gerichtlich schön und lohnend war für die meisten Teilnehmer schon die Reize zu Land oder zu Wasser, der Aufenthalt in der interessanten 1000 Jahre alten Festung Naguja mit den Gartenhängen vor den Toren, wo subtropischer Vegetation, hell zur blauen Bdrta abfallend. Ein Zimmer, das für so viel Sturm und Regengieß, tolle Geulitter und nur wenig Sonnenklang erlebten, aber nicht den Mühsal für unsern Schaffensseifer in dem Stundenspaß.

Mit der Generalversammlung 1936 trat La b d'Alcees den nach fast 40jähriger Arbeit für den IFFB von ihrem Amt zurück. Mit Affektion wurde sie zur Ehrenbürgerin erhoben. Die Tradition muß den Nachkommen überließen, was Lady Aberdeen der Weltfrauenbewegung beutet hat durch ihren mutigen, energischen Einsatz für Ideale, die, feinerzeit beseitigt und vererbt, gerade durch ihr Wirken so selbstverständlich geworden sind, daß die junge Generation die praktischen Erfolge hinnimmt, als könnte es gar nicht anders sein. Zur Vorbereitung für die nächsten zwei Jahre ist Bostonsche 101 West, Zürich, gewählt. Die für ihre wichtige Aufgabe viele, glänzenden Eigenschaften mitbringend. Die Wahl der acht internationalen Vizepräsidentinnen zeigte deutlich die demokratische Einstellung der überwiegenden Mehrheit: wir freuen uns, Elisabeth 3 E l l w e a g e r in dieses Vertrauen angetraut

zu setzen. 1938 soll das 50 Jahrsjubäum des IFFB gefeiert werden. Ein Jubiläumsfonds wird als 'Lady Aberdeen-Stiftung' benannt. Die ersten Beiträge fließen schon in Dubrovnik.

Die neue Lae beginnt mit neuen Statuten, die nach jahrelangen Beratungen schließlich angenommen wurden. Jetzt gilt es, neuen Inhalt in die neue Form zu gießen!

Was unser 45jähriger ehrenwürdiger IFFB lange die einzige internationale Frauenorganisation, so find in den Jahren der Zeit andere mit verwandten Zielen herangezogen, mit denen uns jetzt eine intensive Zusammenarbeit verbindet muß, wenn wir in diesen politisch bewegten und wirtschaftlich bedrückten Zeiten Menschenwürde und Menschenrechte, Frauenwürde und -rechte in eine bessere Zukunft hinführen wollen. Seit Jahren heißt ein sogenannter 'G e m e i n s a m e A u s s u s c h u s s' und ein 'V e r b i n d u n g s a u s s u s c h u s s' internationaler Frauenorganisationen, die sich jetzt efreulicherweise zu einem vernehmen. Zu den letzten zwei Jahren arbeiteten die beiden Ausschüsse mit dem Völkerverband und dem Internationalen Arbeitsamt in Sachen: Minderheitenrecht, Wöschaffung der Sklaverei, Stellung der Frau in den Mandatsländern, Volksernährung, Bekämpfung des Opiumschlindens, Härtung für russische Flüchtlinge im fernem Osten. Sie sorgten auch für weltweite Mitarbeit im Vorparade des IFFB. Der tag, Beratende Ausschuss der Internationalen Frauenorganisationen hat 1931, 1932 und 1934 mit Dokumenten wohlverehrte Berichte über die 'Staats-

suchbarkeit der Frau', 1935 über die 'Stellung der Frau' an den Völkerverband gefandt. Er stimmte dem Vertrag von Montevideo zu (gleiche Rechte für beide Geschlechter), 1936 wurde die Frage der 'Staatszugehörigkeit von Kindern', deren Eltern verschiedenen Nationen angehören, bearbeitet. Der IFFB stimmte dem Grundfaß des Montevideo-Vertrages auch zu und will die Nationalbünde über die weitere Entwicklung der Sache auf dem Laufenden halten.

Wichtig ist uns die lebendige Verbindung mit den Organisationen für geistige Zusammenarbeit (in Rom und Paris). Unsere Genfer Kollegin Dr. Gröb, ist Internationale Vertreterin des IFFB in Genf, ihre Aufgabe ist es - wie sie selbst sagt - da zu sein, sich umzusetzen, gelegentlich zu handeln. Mit Umsicht und Kalt hat sie die Frauenorganisationen auf dem Laufenden über die Vorgänge im Völkerverband, im Internationalen Arbeitsamt.

Von den öffentlichen Vedenveranstaltungen sei eine erwähnt: 'Frauen in der Industrie', an der jedes Rednerinnen aus Jugoslavien, Polen, England, Detschei, Indien und der Schweiz sprachen. Frau Anna Müsler von der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufese referierte kurz und anschaulich vor dem internationalen Forum über 'Die berufliche Ausbildung der Jugend in der Schweiz'.

Die drei ersten Kongreßtage waren ausschließlich der Arbeit innerhalb der 'Ständigen Ausschüsse' des IFFB gewidmet. Die Ausschüsse für Frieden, Erziehung, Lichtspiele, Lesen und Rundfunk arbeiten reiflos im Sinne einer Völkerverständigung, die für Stimmrecht, Wanderung, Frauenberufese schwer kämpfen müssen, um die in vielen Ländern früher erzugenen Vorposten zu erhalten und neu zu gewinnen. Wirtschaftliche Krise und politische Bedingungen schaffen eine Fülle neuer Probleme, die die Frauen international bekämpfen Geschicklichkeit, Ausdauer, weiche, Kolonialen Kampf um gleichen Lohn für Mann und Frau, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besonders von Frauen und Jugendlichen; Verteidigung der Frau im Kampf gegen die Doppelbedienerei. Im Presses a u s s u s c h u s s wird wohl ein frischerer Wind wehen. Die neue Vorsitzende, Elisabeth Zellweger und eine der zwei Vizevorsitzenden, die verbiente Redaktörische Nachrichtensblätter, Fr. Günther, sind uns eine Gewähr für gute Zusammenarbeit zugunsten einer Propaganda für Weg und Ziele des IFFB.

Die Ausschüsse für Kinderwohlfahrt und Weltbürgerlichkeit verfolgen die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung auf ihren Gängen, um sie sozialhygienisch, sozialökologisch und wirtschaftlich zu verwerten. Einige Frauen sind überhaupt nur durch internationale Uebereinkommen zu regeln (Opiumschlindens, Wöschaffung und im Zusammenhang damit Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten). Auf den meisten Gebieten handelt es sich um Austausch von Erfahrungen und Ansichten, was zu Selbstkritik und zu neuer Plänen anregt. Jedes Land muß dann das nach seinen Lebensbedingungen, seinem Klima, seinem Kulturstand Geistesreihe herausfinden.

Neu eingesetzt wurde ein Ständiger Ausschuss für Wohnungswesen, ein anderer ad hoc

Gott segt, wir aber sollen arbeiten. Martin Lutber

zur guten Vorträufunft. Alle Eölderungen atmen den Duft einer geistlichen Epoche, in der auch Durchschnittsmittelfinnen ein gut Teil ewiggläubiger Menschlichkeit verkörperten konnten. Mit Spannung verlorst man das Leben der geistlich beweglichen Frau, das immer wieder die Areale interessanter Zeitgenossen berührt und in sich einbezieht.

Als die jungverheiratete Sophie Ostermann dem Sommer 1750 in dem schlafenden pietistischen Wörschen als Wörschen bei ihren Verwandten, den Wielands, verbring, liegt bereits eine Zeit hellerer weltlicher Aufklärung, die für ihre Mutter verloren und auch die Liebe zum Vater scheint ihr wie ausgelöscht. Der Musburoger Vrat Ostermann hatte in auffälligerer Widmungs-haft seine älteste Tochter tief zu einer kleinen Obeliskens-erschloß, die aber die Verbindung mit einem katholischen, dem italienischen Hofstaat Wien- con in hilflosigen Protestantentumismus zerbrochen. So hatte die kaum Erwachsene bereits den harten Kampf der Vermut gegen das leidenschaftliche Gefühl erlebt. Untergraben von solchem Liebesleid und durch ein gedanklicher Klüftung wird sie die bewusste Mutter werden und auch die Liebe zum Vater scheint ihr wie ausgelöscht.

Später verfehlt er als anregender Freund und pädagogischer Berater in ihrem Salon, läßt sich in vielen läderlichen Liebesabenteuern vom Ehepaar la Roche rufen und helfen, betreut auch als Herausgeber Sophiens erste Veröffentlichung. Und noch nach Jahrzehnten, als die literarischen Zeitsäfte die Augenfreundlichkeit schon fast zu fahlen Beziehungen gedämpt hatten, erzählt der Dichter an Sophiens fader Entlein, der Sophie Brentano, die letzte Verwirklichung seines Alters. Doch in jenem Zeit ihrer Veranftaltung mit Gs. Mülsch's Sophie in die ferne Welt eines Duobestärkungsbots über, in das Schloß des Grafen Stadion, des Ministers des kaiserlichen Erzbischofs zu Mainz. La Roche ist - wie ein Gerüst geht - Stadions natürlicher Sohn und helfen dabei Hand in allen Staatsgeschäften. Er wohnt im Schloß Stadion und teilt das Leben des Ministers vom morgens bis abends. Auch La Roches schöne junge Gattin muß sich mit all ihren geistlichen Gaben in den Dienst des kleinen Hofbates stellen. Wie sie durch die feste und umfangreiche beschriebene Korrespondenz und Befehle den Stoff der Zeitschrift und Salon-gedächte vorzubereiten hat und an den ersten fünf Kindern die wichtigsten Mutterpflichten um der Hofhaltung willen veräumen muß, das verheißt Werner Mülsch in einem padenden Seitenbild vorzuführen. In welchem Schöpfungsgang er und ihres Vaters, wie auch die Wieland den Adelbrief und legt den Werbungen Georg Michael la Roche, des Sekretärs des Grafen Stadion, keine Sendeweise mehr in den Weg. Wiederum hat die Vermut in Sophies Schicksal getraut. Wieland wird zu dem Väter ihrer Schmach, das immer dort durch ihr Leben gefährt, wo sie sich dem Spiel des Geistes und dem Schönen zuwendet. Mehrere Jahre

* Werner Mülsch, Sophie la Roche, Die Großmutter der Brentanos, Sozietätsverlag Frankfurt am Main 1935.

Schlecht bezahlte Arbeit. Wie gut, daß es heißt, einen freiwilligen Arbeitsdienst nicht vor die Wahl zu stellen, sondern die Arbeitslosen zu beschäftigen.

Es ist nicht richtig, daß die Arbeitslosen nicht zu viel an der freiwilligen Arbeit verdienen. Es entspricht der besten Tradition unseres Landes.

Die Arbeitslosen sind nicht zu viel an der freiwilligen Arbeit verdienen. Es entspricht der besten Tradition unseres Landes. Die Arbeitslosen sind nicht zu viel an der freiwilligen Arbeit verdienen.

andere Maß, als sich mit der rauhen Wirklichkeit abzugeben. Die Schmach nach den Großstädten, nach Kino und Tanzlokalen ist wohl noch hier und da vorhanden.

Wieses bleibt noch zu tun: Vermehrung der Zahl der Lager, bessere Unterkunftsverhältnisse, Ausbildung von Leitern, die der schweren Aufgabe technisch und vor allem menschlich gewachsen sind.

Wenn wir Frauen auch vor Jahren das vollstündige weibliche Dienstjahr abgelehnt haben, für den freiwilligen Arbeitsdienst müssen wir uns einsehen mit Kopf, Herz und Hand.

Die Mechanisierung des Arbeitsprozesses hat die heutige Menschheit auseinandergerissen, den einzelnen Menschen unbarmanig, die Gesamtheit unzeitig gemacht.

Männern, weil viel handverfächtige Arbeit zu leisten ist; doch haben viele Frauen Schreib- und andere Arbeiten im Betrieb auszuführen.

Das Schicksal der Frauen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu sein, ist für Mrs. Kofsky das glänzende bronzene Denkmal.

Ihre Arbeit verlangt von ihr öfters Reisen in die verschiedenen Präge-Etablissements und die angeschlossenen Geschäftszweige.

Mrs. Kofsky hat zwei erwachsene Söhne, von denen der eine verheiratet ist, der andere studiert.

Ein wichtiges Zeichen der Ehre, der erste weibliche Direktor der Münz- und Metallarbeiten der Vereinigten Staaten.

Die alle entstrangen dem reinen Wunsch: Befreiung, Vertiefung und Ausbreitung der demokratischen Freiheit.

Prof. Dr. Kofsky, Zürich: Demokratie ist die Freiheit in der Schweiz. de la Harpe, Neuchâtel: O'Qu'est-ce qui conduit un pays à la dictature?

Die vier Vorträge der Herren Referenten waren außerordentlich belehrend und aufklärend, sie appellierten rein an den Intellekt.

Am die Vorträge schloß sich jeweils eine Diskussion an, deren volle Beteiligung zeigte, daß die Worte der Vortragenden gleich Samenkörnern auf fruchtbare Erde gefallen waren.

Es wurde allen Teilnehmerinnen so recht bewußt, daß unsere Demokratie, so demokratisch sie auch sein mag, doch noch weit entfernt ist von ihrem eigenen Idealbild.

Für die Vorträge des Referenten wurde auch unter der Woche eine öffentliche Sitzung abgehalten, um die Teilnehmerinnen zu unterstützen.

Fraülein Dr. Grütter und Frau Dr. Leuch befanden es hier, den Teilnehmerinnen alles mitzuteilen zu erklären und ihnen die Regeln und Technik des Vortrages und des Vereinslebens zu zeigen.

So trugen alle Teilnehmerinnen dieser Arbeitsgemeinschaft nicht nur eine technische, sondern zugleich noch seelische und geistliche Bereicherung davon.

Am einem Nachmittage hatte der Frauenverein zum alle Referententeilnehmerinnen in die gemüthliche, schöne Turnhalle zu Lee und herrlichem Gebäu eingeladen.

Und nun am Schluß des Referententages in der Mittagspause wurde mit allen Teilnehmerinnen ein Gespräch geführt.

Sie prägen Geld . . .

Zwei Frauen leiten die Münzstätte der Vereinigten Staaten.

„Zum erstenmal in der Geschichte unseres Landes“, schreibt William C. Cole, eine Amerikanerin, „werden die Jügel des Betriebes, der unsere Geldmünzen prägt, von zwei Frauen geführt.“

Die beiden Frauen, die die Gedrängung der Vereinigten Staaten leiten, sind Nellie Taylor Kofsky und Mrs. M. Kofsky.

Die Münzstätte, ein Unternehmen in ihrer lebhaftesten Tätigkeit, liegt nur in der Verwaltungsbüro des alten historischen Schatzkammer-Gebäudes, sondern in jeder der Prägeanstalten und ihren verschiedenen Prüfstellen oder Unter-Abteilungen.

Der erste weibliche Direktor ist ruhig hinter seinem Pult und beprägt die Arbeit, die in schnellerem Tempo läuft als je innert der letzten acht Jahre.

„Der große Chef“, wie die Frau am Ruder der U. S. Münzstätte genannt wird, wies mit stolzer auf alle die Jügel, die in 1930 bis 1931 in einem 100 Millionen Dollar Wert an den drei vorhergehenden Jahren, sagte sie, „und in den ersten vier Monaten dieses Jahres überschritten wir sogar die Höchstzahl.“

„Der große Chef“, wie die Frau am Ruder der U. S. Münzstätte genannt wird, wies mit stolzer auf alle die Jügel, die in 1930 bis 1931 in einem 100 Millionen Dollar Wert an den drei vorhergehenden Jahren, sagte sie, „und in den ersten vier Monaten dieses Jahres überschritten wir sogar die Höchstzahl.“

labelhda, dem größten der drei Präge-Werke, erließ.

Ein Großteil der Arbeit dieser Betriebe fällt auf den Hilfsdirektor, Miss O'Reilly, ihren Leutnant“, der seit fünf Verwaltungsperioden das Nervenzentrum des gewaltigen Betriebes ist.

Mrs. Kofsky, die einflussreiche und tüchtige Frau, deren politische Laufbahn vor etwa 12 Jahren begann, als sie nach dem Tode ihres Mannes ein Amt als Statthalterin von Wyoming übernahm.

Erziehung zur Demokratie

Vom 18. Referententag für Frauen in Zürich.

Die Tage vom 12. bis 17. Oktober vereinigen eine Gruppe von 32 Teilnehmerinnen unter der Leitung von Frau Dr. Leuch, Lausanne; Fraülein Kofsky, Zürich; Fraülein Dr. Grütter, Bern; Frau Kofsky-Althoff, Basel.

Der Kurs wurde veranstaltet vom Schweizer Verband für Frauenstimmenrecht und der Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“.

Der Kurs gliederte sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Täglich fand ein Vortrag zum Inhalt des Programms des Referententages statt.

Bei allen Referenten, welcher politischen oder weltanschaulichen Richtung sie auch angehören, stützte zu tiefst die Angst durch den wahren, demokratischen Freiheit; und was für Mittel, was für Wege vorgeschlagen wurden,

mind in des Sonntags Morgens ist dieser Brief in ihre Stille eingeschoben.

„Doch liesst sie lebend weiter.“

„Wir, Xenia und ich standen ganz allein auf unsemr Hüthof, der am ständigen Meeresspiegel lag.“

„Xenia, wie müssen lachen, sonst sind wir verloren“, sagte ich zu meiner Schwester.

„Wir sind es in schon, Fedor“, schluchzte sie mühsam. In diesem Augenblicke schlug ein Windstoß die Türe auf, die vom Raume, in dem wir saßen, in den Garten führte.

„Wir überleben nicht. Wir folgen schweigend unsere Wäntel und was wir an Geld und Kostbarkeiten erschaffen konnten und folgten dem Fremdling in Nacht und Nebel.“

angefrorenen Gelf zu Wir liefen ohne Jägern, ihm nach, in sonderbarer Erregtheit, nur getragen vom Willen zu fliehen, zu leben um jeden Preis.

„Vom Herd hörten wir das Rauschen der roten Wäntel, als wir, meiner Entdeckung nach, etwa 300 bis 400 Meter vom Lande entfernt auf dem breiten Meeresspiegel wanderten.“

„Dann wanderte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unser Weiter im Nebel verschwunden.“

„Dann wanderte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unser Weiter im Nebel verschwunden.“

Widit erhob sich der stille Wald des Vollensteins. Über den Weinbergen der Tiefe wabte sich der geheimnisvolle Zauber verunreineter Zeit um die Burg Dornenburg.

„Dann wanderte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unser Weiter im Nebel verschwunden.“

„Dann wanderte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unser Weiter im Nebel verschwunden.“

„Dann wanderte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unser Weiter im Nebel verschwunden.“

stellen, zum Teil etwas verbliebenen Gemüthen, schäuen schwarze, glatte Augen aus den schmutzigen Bartgesichtern der älteren Generationen.

„Dann wanderte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unser Weiter im Nebel verschwunden.“

„Dann wanderte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unser Weiter im Nebel verschwunden.“

Advertisement for BANAGO. Text: „Wir wandern durch das Leben froh und trinken alle BANAGO. Gesundheit ist Optimismus.“ Includes an illustration of a person and the BANAGO logo.

